

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Mittwoch, 16. Januar 1974

Nr. 11 (2079) ● 9. Jahrgang

Preis 2 Kopcken

## Auf dem Weg des Friedens und Sozialismus

### Die DDR vollendet 1974 das 25. Jahr ihres Bestehens

Im Oktober dieses Jahres feiern die Werktätigen der DDR den 25. Jahrestag ihrer Republik. Aus diesem Anlaß hat sich der Nationalrat der Nationalen Front der DDR mit einem Aufruf an die Bürger der DDR gewandt. Im Aufruf wird die Bedeutung der Gründung des ersten Arbeiter- und Bauern-Staates auf deutschem Boden als historischer Wendepunkt in der Geschichte des deutschen Volkes und Europas gewertet.

Der Nationalrat hebt hervor, daß die Erfolge der DDR im Aufbau des Sozialismus und auf dem Gebiet der Außenpolitik im Laufe dieses Vierteljahrhunderts dank der selbstlosen Arbeit des Volkes der DDR im engsten Bündnis mit der Sowjetunion und mit allen anderen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft erzielt wurden.

„Unser herzlichster Gruß gilt dem Sowjetvolk, das durch den Sieg über den Faschismus die Voraussetzung schuf für die Gründung unseres Staates, dem Land, das uns immer mit Rat und Tat, mit selbstloser Hilfe zur Seite stand und steht“, heißt es im Aufruf.

„Auf immer und ewig verbunden sind wir mit dem Land und der Partei Lenins, der KPdSU. Wir können so gut voran, weil wir stets von der Sowjetunion lernen, die der Bannerträger auf dem Wege des Menschheitsfortschritts ist. Und wir werden weiter stieghaft voranschreiten, weil unser

Bruderbund mit der Sowjetunion immer enger wird. Unser herzlichster Gruß gilt den Völkern der mit uns brüderlich verbundenen Staaten der sozialistischen Gemeinschaft.“

Im Aufruf wird unterstrichen, daß die Errungenschaften der DDR im sozialistischen Aufbau das Ergebnis der weitestgehenden Tätigkeit der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sind, der Verwirklichung der Beschlüsse des VIII. Parteitag der SED, der eine neue Etappe im Aufbau der sozialistischen Gesellschaft in der DDR eröffnete. Die Hauptaufgabe, die dieser Parteitag gestellt hat in der weiteren Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus für alle Werktätigen, wird Schritt für Schritt erfüllt. Die DDR konnte sich dank der Friedenspolitik der sozialistischen Staatengemeinschaft entwickeln und ist heute selber ein Staat, der für den Frieden kämpft.

„Wie nie zuvor schreiten wir im 25. Jahre des Bestehens unserer Republik gemeinsam mit der Sowjetunion, den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft und der kommunistischen Weltbewegung auf dem Wege des Friedens und Sozialismus voran“, heißt es im Aufruf.

Der Nationalrat der Nationalen Front ruft alle Bürger der DDR auf, den 25. Jahrestag des deutschen sozialistischen Staates durch gute Ergebnisse auf allen Gebieten des

gesellschaftlichen Lebens vorzubereiten, die Kräfte noch wirksamer zu vereinen, in der Wirtschaft, bei der Verwirklichung der sozialistischen Integration, im Kampf um die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz, gegen die Feinde der Entspannung, zum Schutz und zur Verteidigung des Friedens. „Stärken wir unsere Republik, so stärken wir den Sozialismus. Je stärker der Sozialismus ist, um so sicherer ist der Frieden.“

Im Hause des Zentralkomitees der SED fand eine Zusammenkunft mit den befreundeten Parteien der DDR und dem Präsidenten des Nationalrats statt. Im angeregten Meinungsaustausch wurde dargelegt, wie alle gesellschaftlichen Kräfte im Sinne des Aufrufs des Nationalrats der Nationalen Front der DDR ihre Arbeit zum 25. Jahrestag gestalten.

Auch das Aktiv der FDJ beriet über die Verwirklichung der „FDJ-Initiative DDR 25“, die unter der Losung steht: „Der DDR, unseres sozialistischen Vaterlandes.“

„Im Geiste Ernst-Thälmanns — alle Kräfte für die Stärkung der Werktätigen der DDR fühlten jetzt, den Wettbewerb zum 25. Jahrestag der DDR unter der Losung: „Aus jeder Mühe, jeder Stunde Arbeitszeit, jedem Gramm Material einen größeren Nutzeffekt.“

## Auszeichnungen der Heimat

Am 14. Januar 1974 überreichte das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, Erster Sekretär des ZK der KP Kasachstans Genosse D. A. Kunajew im Namen des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR einer Gruppe von Genossen die sich beim Bau des Kaltblechwalzwerks 1700 im Kasagardaner Hüttenkombinat besonders hervorgetan haben, Orden und Medaillen der Sowjetunion.

Genosse D. A. Kunajew überreichte den Leninorden der Leiterin der Ausstattungsabteilung der Bauverwaltung „Promstroj“ des Trasts „Kasmetallurgstroj“ J. P. Krajonowa, dem Brigadier der Montagearbeiter der Temirtauer Spezialisierten Montageverwaltung Nr. 1 des Trasts „Kasmetallurgstroj“ A. M. Kudrowski, dem Brigadier der Montageschlosser aus der Temirtauer Montageverwaltung des Trasts „Kasmetallurgstroj“ A. D. Maninow, dem Leiter der Komplexbrigade der Bauverwaltung „Martensstroj“ des Trasts „Kasmetallurgstroj“ G. S. Martynenko, dem Leiter der Dachdeckbrigade der spezialisierten Verwaltung „Spezpromstroj“ des Trasts „Kasmetallurgstroj“ I. A. Nesson.

Den Orden der Oktoberrevolution überreichte man dem Minister für Montage und Sonderbauarbeiten der Kasachischen SSR B. M. Jershanow, dem Minister für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR A. G. Korkin, dem Leiter der Bauverwaltung „Martensstroj“ des Trasts „Kasmetallurgstroj“ G. A. Zaba, dem Brigadier der Montagearbeiter der Verwaltung „Spezstroj“ des Trasts „Kasmetallurgstroj“ A. M. Schunkarow.

Einer Gruppe von Ausgezeichneten wurden Orden des Roten Arbeitsbanners, Orden der Vorkämpfer der Arbeit, Medaillen „Für ausgezeichnete Arbeit“ eingehändigt.

Genosse D. A. Kunajew überreichte den Leninorden an den Minister für Erfassung der Kasachischen SSR M. D. Dairov, dem Abteilungsleiter des ZK der KP Kasachstans E. S. Karbowski, für die Erfolge im sozialistischen Unionswettbewerb und für Arbeitsheldentum gewürdigt wurden, das sie bei der Erfüllung der Verpflichtungen in der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Getreide, Baumwolle und anderer Ackerbauzeugnisse an den Staat im Jahr 1973 beklundeten.

Im Namen der Ausgezeichneten sprachen der Brigadier der Dachdecker der spezialisierten Verwaltung „Spezpromstroj“ des Trasts „Kasmetallurgstroj“ I. A. Nesson, der Baggerführer der Verwaltung „Spezstroj“ des Trasts „Kasmetallurgstroj“ A. M. Schunkarow, der Dreher der Temirtauer Montageverwaltung des Trasts „Kasmetallurgstroj“ W. D. Kwasow und andere. Sie drückten ihren herzlichsten Dank dem Zentralkomitee der KPdSU, dem Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Sowjetregierung für die hohe Auszeichnung aus, versicherten der Kommunistischen Partei und der Sowjetregierung, daß sie alles daran setzen werden, um die Beschlüsse des XXIV. Parteitags zu erfüllen, daß sie auf den Appell des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk mit hingebungsvoller Arbeit zum Wohl unserer Heimat antworten werden.

Genosse D. A. Kunajew beglückwünschte die Ausgezeichneten aufs wärmste, wünschte ihnen neue Erfolge in der Arbeit, im sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung der Aufgaben des vierten, bestimmenden Planjahres. (KasTAG)

## In unserer Republik

### Initiative der Bauarbeiter

Wirdig antworten die Arbeiter der Baumontagsorganisationen und -betriebe des Trasts „Zelinoelevatormstroj“ Nr. 1 auf die Beschlüsse des Dezemberplenums des ZK der KPdSU und den Aufruf des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Volk. Sie nahmen einen angespannten Gegenplan an und nutzen alle Reserven der Produktion. Das Kollektiv des Trasts hat vor, in diesem Jahr durch bessere Arbeitsorganisation, weitgehende Ausweitung der Erfahrungen der Bestarbeiter und Produktionsneuerer, der wissenschaftlich-technischen Errungenschaften den Plan der Bau- und Montagearbeiten zum 20. Dezember zu erfüllen und zusätzlich Arbeiten für 400 000 Rubel zu leisten. In den Verpflichtungen der Arbeiter und Fachleute wird vorgemerkt, Getreidesilos mit einem Gesamt Fassungsvermögen von 74 000 Tonnen zu errichten und in diesem Jahr in Betrieb zu setzen, darunter die Silohäube der Getreideabnahmestellen in Prischchinsk, Adyr, Zelinoegrad und Dshaltyr. Diese Ob-

jekte sollen zu Beginn der Ernte fertig sein. Über die Jahresaufgaben hinaus merkt man vor, noch einen Getreidesilo, der 11 200 Tonnen Korn faßt, in der Getreideabnahmestelle Dshaltyr seiner Bestimmung zu übergeben.

Den Jahresplan der Inbetriebnahme neuer Rinderställe wollen die Bauleute zum 7. November bewältigen. Die Mitarbeiter der Betriebe und Organisationen des Trasts stecken sich das Ziel, den Lagerraum für Mineraldünger im Sowchos „Rodina“ zwei Monate vor dem festgesetzten Termin, die Getreidespeicher in den Sowchos „Bersatski“ und „Wischnjowski“ und eine Reihe Wohnhäuser vorfristig fertigzustellen.

Die Mitarbeiter des Trasts beschließen auf ihrer Versammlung, die Arbeitsproduktivität mehr zu steigern, als geplant wird, die Gesamtkosten der Arbeit herabzusetzen, einen Viertelmillion Rubel überplanmäßigen Gewinn zu erzielen. Durch Einführung der neuen Technik planen die Bauarbeiter einen ökonomischen Effekt von

134 000 Rubel zu erzielen. Den Jahresplan im Gütertransport und in der Realisierung der Industrieproduktion merkt man vor, zum 20. Dezember zu erfüllen. Der Kampf für hohe Qualität ist Tagesgebot des Kollektivs, das nicht weniger als neun Zehntel aller Objekte mit Auszeichnung und Gut dem Betrieb übergeben will.

Die Initiative der Arbeiter und Fachleute des Trasts „Zelinoelevatormstroj“ Nr. 1 findet breiten Anklang auch in den anderen Organisationen und Betrieben des Ministeriums für ländliches Bauwesen der Kasachischen SSR. Der Wettbewerb um ein hohes Tempo der Bauarbeiten und Inbetriebnahme der Betriebe für Abnahme, Lagerung und Verarbeitung des Getreides geht immer mehr um sich. Ihre Bedeutung ist kaum zu überschätzen, da die erfolgreiche Erntebearbeitung und der Verkauf von Getreide an den Staat im vierten, bestimmenden Planjahr in vielem von der Erweiterung der Erntebasis abhängt. (KasTAG)



Viele Wirtschaften im Gebiet Aktjubinsk häufen auf den Feldern bereits Schnee an. 12 Traktoren ziehen im Kolchos „Nowotroizki“ täglich auf 800 Hektar die Schneefurche.

UNSER BILD: Schneeanhäufung im Sowchos Foto: TASS

### Gewichtszunahme vergrößert sich

**BELYJE WODY.** (Gebiet Tschimkent). Im Kolchos wurde ein Ferkelstallkomplex nach seiner Rekonstruktion in Nutzung genommen. Um jede der vier Ställe wurden Plätze mit Futterverteilern und Tränken mit elektrischen Vorwärmern eingerichtet. Man organisierte hier die zentral-

isierte Mischfutterzubereitung, Maschinen machen die Plätze und Räume rein. Früher betreuten 29 Personen 600 Tiere, jetzt kommen neun Viehwärter mit noch mal so viel Rindern zu Rande. Die volle Mechanisierung arbeitsaufwendiger Prozesse gestat-

tel es, das Fütter-rationaler zu sein. Bei demselben Futtermittelverbrauch vergrößerte sich die tagesdurchschnittliche Gewichtszunahme der zehnjährigen Rinder wesentlich. Allein dadurch decken sich die Investitionen, die zur Rekonstruktion des Komplexes nötig waren, schon in diesem Jahr.

„Das ist unsere erste Antwort auf den Aufruf des Zentralkomitees der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk“, sagte der Kolchosvorsitzende G. N. Wassiljew. „Nach vorläufigen Berechnungen können wir die Produktion und den Verkauf von Rindfleisch an den Staat um 200–300 Tonne im Jahr vergrößern.“



UST-KAMENOGORSK. Konstruktionsingenieure der Abteilung Gas des Instituts „Gazprommet“ L. Matjaschowa und I. A. Mischanow erarbeiten die Bauentwürfe von Gasleitungs- und Schwefelwasseranlagen, die dem Blei- und Zinkkombinat „W. I. Lenin“ in Ust-Kamenogorsk zusätzlich eine große Menge Schwefeläure liefern werden. Mit Inbetriebnahme dieser Anlagen wird der Luftraum der Gebietsstadt bedeutend besser von schädlichen Beimengungen gereinigt werden.

UNSER BILD: L. I. Matjaschowa und I. A. Mischanow am Entwurf der neuen Objekte Foto: KasTAG

### KUMPELFREUNDSCHAFT

KARAGANDA. Freundschaft und Zusammenarbeit entstand zwischen den Kumpeln der Karagandaer Kohlenbeckens und den französischen Bergleuten. Die ausländischen Gäste machten sich vor kurzem mit der Arbeit der W. I. Lenin-Grube bekannt, wo die Kohlenförderung komplex mechanisiert ist.

Die Karagandaer stellten ihren Zuntkollektiven in Frankreich einen Antwortbesuch ab. Sie wollten in Kohlenruben, kamen mit Arbeitern und Ingenieuren zusammen. Ihr Augenmerk lenkte die Arbeit eines Fahrseilförderbands auf sich, mit dessen Hilfe Ausrüstungen und Hilfsmaterialien in den Abbaubau- und Vorrichtungsbetrieb transportiert werden.

der Komplex der Geflügelfleischproduktion, zu dem über 100 Hühnerställe, Futterhallen, Schlächtereien und andere Produktions- und Nebenräume gehören. Wenn man die Hühnerställe aneinanderrücken sollte, ergäbe das eine Gesamtstrecke von etwa zehn Kilometern. Die Fabrik wird jährlich 4 Millionen Masthähnchen erzeugen. Schon in diesem Jahr wird sie Broiler mit 1250 Gramm

Gewicht liefern. Im Februar wird unsere Produktion im Vergleich zum Vorjahr auf das Anderthalbfache zuwachsen. Gegenwärtig werden 700 000 Hähnchen gemästet. Ende Januar werden es bereits eine Million sein. Die Hühner füttern wir nach wissenschaftlich begründeten Normen, dem Futter werden Vitamine, Grünmehl und Mineralstoffe gegeben.

### Für die zukünftige Ernte

**ALMA-ATA.** (KasTAG). In den Wirtschaften des Gebiets hat man mit der Nachdüngung der Wintersaat begonnen. Etwa 60 000 Hektar wurden Mineraldünger zugeführt. In diesem Jahr will man die Getreideproduktion — bis auf eine Million Tonnen — bringen, gegenüber 830 000 Tonne im Vorjahr. Zu diesem Zweck werden die Aussaatflächen der perspektivischen Winterweizensorten „Dneprowskaja 521“ und „Besostaja 1“ erweitert. Auch soll mehr von der Gerstenorte „Nutans 970“ angebaut werden. Es ist genug Saatgut auf Lager, von welchem man 80 Prozent auf die erste und zweite Klasse des Aussaatstandards gebracht hat. Die Sowchose und Kolchose der Rayons III, Ebnchskischak und Tschitlik haben schon das ganze Saatgut bereitgestellt.

Die Transportierung des Stallungsfutters der Felder wird beschleunigt. Es sind bereits 350 000 Tonne Stallungsfutter auf die Felder transportiert und 1,5 Millionen Tonne zur Transportierung vorbereitet.

In den Wirtschaften des Gebiets wird die Technik nach der Aggregatmethode überholt. Die wichtigsten Maschinenbaugruppen werden in den Betrieben der „Kasachostekhnika“ instandgesetzt. Nach Berechnungen der Spezialisten reduziert dieses die Termine der Maschinenreparatur für die Feldarbeiten. Die Ackerbauern wollen sie zum 20. Februar abschließen. Die Sowchose „Hijeki“, „Prigorodny“, „Tschomganaki“, „Dshetay“ haben die Überholung der Technik abgeschlossen.

Wir setzen den Arbeits- und Mittelaufwand auf eine Produktionseinheit herab. Dabei helfen uns die Automatisierung und Mechanisierung der Produktionsprozesse. Rita Wesner und Vera Schwalin betreiben, jede 22 000–23 000 Hähnchen, die gut wachsen. Ihre Erfahrungen machen wir zum Gemeingut aller.

### Schnell und gut bauen

**ALMA-ATA.** Hier fand eine erweiterte Beratung des Kollektivs des Ministeriums für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR statt, die die Arbeitsergebnisse des dritten, entscheidenden Planjahres erörtere, und neue Zielmarken für 1974 vormerkte.

Minister für den Bau von Schwerindustriebetrieben der Kasachischen SSR A. G. Korkin hielt eine Rede. Im vergangenen Jahr wurde der Plan der Bau- und Montagearbeiten, der Inbetriebnahme neuer Produktionskapazitäten erfolgreich erfüllt. Die Arbeitsproduktivität ist gestiegen. Gegenwärtig stehen vor den Werktätigen unserer Branche neue große Aufgaben. Wir haben bedeutende Kapazitäten des Eisenhütten- und Nicht-Eisenhüttenwesens, der chemischen Industrie und des Maschinenbauwesens in Betrieb zu setzen. Der Bau vieler wichtiger landwirtschaftlicher Objekte und kultureller, sozialer und anderer Versorgungseinrichtungen ist vorangeht.

In der Beratung sprachen der Konstrukteur des ZK der KPdSU K. D. Skordul, der Minister für Montage- und Sonderbauarbeiten der Kasachischen SSR B. M. Jershanow, Erster Stellvertreter der Vorsitzenden des Ministers für den Bau von Schwerindu-

striebetrieben der UdSSR G. P. Klimenko.

Neben der hohen Qualität der in Nutzung zu nehmenden Objekte, neben ihrer rechtzeitigen Inbetriebnahme, wurde in der Beratung hervorgehoben, muß die Arbeitsorganisation verbessert, müssen weitgehender fortschrittliche Arbeitsmethoden eingeführt, aktiver der sozialistische Wettbewerb entfaltet werden.

Es wurde der Zuversicht Ausdruck verliehen, daß die Bauarbeiterkollektive, von den Beschlüssen des Dezemberplenums (1973) des ZK der KPdSU, von der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, Genossen L. I. Bresnnew, vom Appell des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk inspiriert, all ihre Kraft für die Realisierung der Aufgaben des vierten Planjahres einsetzen werden.

In der Beratung des Kollektivs hielt der Sekretär des ZK der KP Kasachstans M. B. Iksanow eine Rede.

An der Arbeit des Kollektivs beteiligten sich der Erste Stellvertreter Vorsitzende des Ministerrats der Kasachischen SSR A. M. Wartjan, Leiter der Abteilung für Bauwesen und Stadtwirtschaft des ZK der KP Kasachstans W. P. Strynkow.

(KasTAG)

### Für weitere Festigung der Rechtsordnung

In Alma-Ata fand eine Beratung leitender Mitarbeiter der Organe für Innere Angelegenheiten der Kasachischen SSR statt, an der Chefs der Verwaltungen für Innere der Gebietsvollzugs-Komitees, Leiter der Stadt- und Rayonabteilungen für Innere Angelegenheiten, Minister für Innere der Kasachischen SSR M. J. SSR B. D. Dabussupow, Vorsitzender des Komitees für Staatssicherheit beim Ministerrat der Kasachischen SSR G. S. Jewdokimkino, Staatsanwalt der Republik U. S. Seltow, Stellvertreter der Vorsitzenden des Obersten Gerichts der Kasachischen SSR A. G. Puschetschnikow.

Ein fünfzügiges Seminar leitender Mitarbeiter begann seine Arbeit. (KasTAG)

### „Mehr und billiger“

zu produzieren, beschloß unser Kollektiv, als es sich mit dem Aufruf des Zentralkomitees der KPdSU bekannt gemacht hatte“, sagte dem KasTAG-Korrespondenten A. F. Gorkopenko, Direktor der Alma-Atar Broiler-Geflügel-fabrik, der größten in unserer Republik.

Im dritten Planjahr liefert unser Betrieb der Heimat 2 600 Tonne Diätfleisch, bedeutend mehr als im zweiten Planjahr, und war etwa 1 Million Gewinn an. Ungeläufig auf das Anderthalbfache vergrößert sich der Reingewinn in diesem Jahr, da die Fabrik ihre projektierte Leistung erreichen wird. Gegenwärtig funktioniert

# Mit lebhaftem Interesse

Hunderte Polinformatoren, Agitatoren des Gebietes Kolchos, veranstalten in den Klubs, Reparaturhallen, Farmen, Ausstellungen, die dem Aufbruch des ZK der KPdSU gewidmet sind. In vielen Wirtschaften fanden Kundgebungen und Versammlungen statt.

In Haus der Kultur des Sowchos „Kusepski“ hielten sich die Arbeiter und Angestellten versammelt. Mit großer Aufmerksamkeit

hörten sie die Ausführungen des Polinformators K. F. Niskodubowa, die Versammlung mit dem Aufbruch bekannt machte. Sie unterstrich die große politische Bedeutung dieses Dokuments.

„Auf den Aufbruch der Partei, die erzielten Erfolge zu festigen und die Heimat mit einer guten Ernte, mit Vergrößerung der Produktion und Erfassung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu

erfreuen, antworten die Werkstätten des Sowchos mit Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Auflagen des vierten Jahres des Planjahrhunderts“, sagte der Vorsitzende des Gewerkschaftskomitees F. K. Tjebach.

Die Werkstätten des Sowchos „Kusepski“ haben im vergangenen Jahr einen Durchschnittsertrag von 13 Zentner je Hektar erzielt. In diesem Jahr wollen sie 14 Zentner je Hektar erzielen,

was die Planaufgaben übertrifft. Die Grundlage für die Ernte schufen sie schon im Herbst, als sie 13.000 umbruchlosen Schwarzacker pflügten. Alle Kombines, Saatteräte sind schon repariert.

Die Mechanisatoren R. Heinrich, W. Torenjuk und viele andere überließen täglich ihr Soll. Die Reinigung des Saatguts ist abgeschlossen. 15.000 Tonnen organischen Düngers wurden bereits auf die Felder gebracht, was um 5.000 Tonnen über ist, als laut Plan vorgemerkt war.

(KasTAG)



## NEUE AKTIVITÄT

In der Zellinger Bauhochschule ist das Studium und die Propaganda der Materialien des Dezemberplums (1973) des ZK der KPdSU und des Auftrufs des ZK der KPdSU an die Partei und das Sowjetvolk breit entfaltet.

Die Frage über die Aufgaben der Parteiorganisation und des Kollektivs der Hochschule im Zusammenhang mit dem Aufbruch wurde auf der Parteiversammlung

des Instituts erörtert. In allen Gruppen und Formen der Poltschulung wurden Unterrichtsstunden zum Thema der Materialien des Dezemberplums durchgeführt. Für die Polinformatoren und Agitatoren wurden Seminare abgehalten, für die man Hilfsmaterialien über die Ergebnisse des Dezemberplums 1973 des ZK der KPdSU vorbereitete.

A. SCHAFFER, Sekretär des Konsomolkomitees

## Blumen für die Schrittmacher

Im Lastkraftwagenbetriebe Nr. 2579 des Gebiets Kustanai wurden kürzlich die Wettbewerbssieger des 9. Planjahrhunderts gewürdigt. Man hatte alle Fahrer des Betriebs, die ihre fünfjährigen Planfrist erfüllt haben, in den Klub „Wostok“ eingeladen.

Den Siegern wurden Bänder mit Aufschriften „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“ umgeben und frische Blumen überreicht. Frische Blumen im Winter!

Unter den Gardisten des Plan-

jahrhunderts, denen diese hohe Ehre erwiesen wurde, waren die erfahrenen Schaffers Walter Scherer, Wassilj Mironow, Eduard Schell, Wladimir Nedoruch, Valentin Chorochilow.

Alle Gardisten des Autobetriebs übernahmen für das bestimmende Jahr des Planjahrhunderts hohe sozialistische Verpflichtungen.

J. BITNER, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanai

Foto: D. Neuwirt

Alexander Metz leitet die technologische Abteilung für Standards im Betrieb für Werkzeugmaschinenbau in Alma-Ata. Seit Beginn seiner Arbeit im Werk ist der Kommunist A. Metz auch als Agitator tätig.

# Kraft der Gemeinsamkeit

„In den Jahren der sozialistischen Aufbau ist in unserem Lande eine neue historische Gemeinschaft der Menschen – das Sowjetvolk – entstanden. Bei gemeinsamer Arbeit, im Kampf für den Sozialismus und in den Kämpfen für seine Schutz wurden neue, harmonische Beziehungen zwischen den Klassen und sozialen Schichten, den Nationen und Nationalitäten geboren – Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit.“

(Aus dem Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXIV. Parteitag der KPdSU)

Nehmen wir unsere junge Stadt Rudny. Hier wohnen und arbeiten Vertreter von 58 Nationalitäten und Völkern. Das ist eine große und einflussreiche Familie. Ein Teilchen dieser Familie bildet die Brigade der Arbeiter des „Odelstroi“, die Nelli Kündel leitet.

Dies Kollektiv ist 40 Mann stark, vereint Vertreter von sieben Nationalitäten. Die Brigade besteht schon über zehn Jahre. Sie wurde aus den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs, sowohl im „Odelstroi“ als auch im Trust „Sokolowudstroi“ wiederholt als Spenglerbrigade erklärt. Maler ist der Hauptbetriebliter der Brigade. Im laufenden Planjahr wurden sie am Bau zweier Schulen, eines neunstöckigen Wohnhauses, der polystyrenischen Hochschule und einer Reihe anderer Bauobjekte beteiligt. Wir stellen

hier einige Brigademitglieder vor. Faina Sawjalowa wurde im Gebiet Pensa geboren. In Rudny ist sie seit 1957 tätig, davon neun Jahre in Nelli Kündels Brigade. Tante Faja hatte man im Kollektiv für ihren gestählten Charakter und ihren Fleiß sehr bald liebgewonnen. Da sie unter ihren Kollegen die älteste ist, wird sie oft um Rat und Hilfe gebeten. Die jungen Mädchen verhalten sich zu Faina Jakowlewna wie zu ihrer Mutter. Viele von ihnen machten ihr Praktikum in der Gruppe, die sie leitet. Galina Nowikowa, Valentina Griner, Liubow Orlova und Malwina Iwanjuk sind ihr sehr dankbar für die Patenschaft, die sie einst über die unerfahrenen Mädchen übernommen hatte und dank welcher sie jetzt hohe Meisterschaft erreicht haben.

Kaïma Walejewa, Baschkirin,

wurde unweit der Stadt Ufa geboren. In Rudny ist sie, wie auch Faina Sawjalowa, ab 1957.

Aus verschiedenen Gründen kommen Leute in unsere Stadt. Die einen sind Romantiker, die anderen – das Studium an einer Lehranstalt, die dritten folgen dem Wunsch ihrer Eltern. Bei Kaïma geschah das zufällig. Als ihr Mann starb, blieb sie mit einem Tochterchen zurück und wußte weder ein noch aus. Von der Stadt Rudny erfuhr sie aus den Zeitungen und machte sich auf den Weg.

Nelli Kündel war die erste, mit der sich Kaïma im „Odelstroi“ bekannt machte. Die russische Sprache beherrschte sie schlecht und verstand nicht immer, was von ihr verlangt wurde. Nelli Kündel übernahm Patenschaft über sie. Kaïma Walejewa dankt dem Schicksal, das sie in diese Stadt brachte und mit so vielen Menschen zusammengeführt hat.

Die Tatarin Gulshara Chusmudinnowa kam 1960 nach Rudny. Nach der 8. Klasse hatte sie beschlossen, ihr Heim zu verlassen. Die alte Mutter weinte, „Rege dich nicht auf, Mama“, beruhigte sie Gulshara. Viele Jungen und Mädchen sind nach Rudny gefahren, auch ich

gehe dort nicht verloren. Nach ein- zwei Jahren hole ich auch dich hin.“ Gulshara hielt ihr Wort.

Am Anfang fiel es dem Mädchen schwer, das Tagelohn zu erfüllen, das kam mit der Zeit, sowie Erfahrung und Meisterschaft. Auch die Mutter war zufrieden, sie freut sich jedesmal, wenn die Tochter guter Laune nach Hause kommt. Das geschieht oft und deshalb, weil ihr die Arbeit Genugtuung bringt.

Nelli Kündel, eine Deutsche, kam 1955 in die Stadt Rudny aus dem Gebiet Kustanai. Von ihr sagt man, sie sei sehr streng und gerecht. Daß die Brigade einträchtig ist und zu den besten zählt, ist zweifellos. In der Vergangenheit bildete die Brigade in 5 Gruppen. Jede Gruppe erfüllt einen bestimmten Arbeitskomplex. Infolge solcher Arbeitsteilung verläuft er rhythmisch und termingerecht.

Für natürliche und erfolgreiche Arbeit wurde Nelli Kündel mit der Jubiläumsmedaille zu Ehren des 100. Geburtstags W. I. Lenins bedacht. Ihr wurde auch der Ehrenlohn der Arbeiter des Truks „Sokolowudstroi“ und das Abzeichen „Sieger im sozialistischen Wettbewerb 1973“ verliehen. Fragt man den Brigadier, worin das Geheimnis ihres Erfolgs besteht, bekommt man sofort zur Antwort: „Uns hilft die Freundschaft!“

W. BESSARABOW

Gebiet Kustanai

# Die wissenschaftlich-technische Revolution und die Krise der Religion

WÄHREND der Aussprachen mit Geistlichen und Wissenschaftlern über die wissenschaftlich-technischen Errungenschaften wird oft die Frage gestellt: „Ist es wahr, daß die Wissenschaft auftritt, daß Religion und Wissenschaft friedlich koexistieren können?“ Eine eigenartige Frage. Wie aus der Geschichte bekannt ist, gab es eine Zeit, wo Wissenschaftler von den religiösen Organisationen grausam verfolgt wurden. Die Inquisitoren folterten Gelehrte in den Folterkammern, verbrannten sie auf dem Scheiterhaufen.

Unsere Epoche – das ist die Epoche grundsätzlicher Veränderungen im sozial-ökonomischen, politischen Leben der Gesellschaft, die mit dem Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus verbunden sind. Es ist die Epoche fundamentaler wissenschaftlicher Entdeckungen und gewaltiger Errungenschaften der Technik, was wir wissenschaftlich-technische Revolution nennen. Jetzt hat sich die Erkenntnis der Gesetze der Entwicklung der Natur durch den Menschen außerordentlich erweitert, erfolgreich wird die Erforschung des Wesens der Moleküle, des Atoms geführt, der „elementaren Teilchen“, der Radiowellen und des Ultraschalls, der Welt der Mikroben und Viren. Man schreibt jetzt oft die Menschheit lebe im Zeitalter von zwei „A“. Das eine dieser „A“ ist das Atom, das andere „A“ – die Automatik. Wenn das 19. Jh. das Jahrhundert des Dampfes war, so wird das 20. Jh. immer mehr vom Jahrhundert der Elektrizität und der elektronischen Rechentechnik (Kyber-

netik), die die Grundlage für die Schaffung verschiedener Automaten und automatischer Systeme ist.

Die wissenschaftlich-technische Revolution ist ein wichtiges Element im einheitlichen Prozeß der sozialen und Produktionsrevolution, sie revolutionisiert die Tätigkeit der Menschen, ändert deren Ansichten von der Umwelt, darunter auch solcher Menschen, die sich noch nicht vom religiösen Glauben befreit haben.

Nicht von ungefähr unterstreichen selbst die Geistlichen, daß die „Krise der Religion“ eine der charakteristischen Besonderheiten unserer Epoche ist. Ein Beispiel der öffentlichen Anerkennung der Krise der Religion ist das Dokument des Generalsekretärs der lateinischen Konferenz der Bischöfe vom 4. April 1971. Beängstigend wird die „progressierende Verringerung der Religiosität unter dem Einfluß nicht nur wissenschaftlicher Auffassungen der Welt, sondern auch unter dem Einfluß neuer Modelle des sozialen Benehmens“ vermerkt. Wie erschütterlich sind der wissenschaftlich-technische Fortschritt

und dessen soziale Folgen, wie die italienischen katholischen Bischöfe es zugeben, die Hauptfaktoren, die die Krise der religiösen Ideologie verschärfen. Ähnliche Geständnisse machen auch protestantische, orthodoxe und muslimalische Geistliche.

Dabei spricht die Geistlichkeit der kapitalistischen Länder mit besonderer Besorgnis davon, daß die Verschärfung der Krise der Religion mit dem Prozeß der Sekularisation, d.h. mit der Befreiung staatlicher, gesellschaftlicher und kultureller Organisationen vom Einfluß der Religion verbunden ist.

Merkmale dieses Prozesses sind die Verringerung der Mitgliederzahl der Glaubensgemeinschaften, Gleichgültigkeit gegenüber dem religiösen Kultus, Schwächung der religiösen Disziplin, usw. Sogar in Frankreich, dieser „ältesten Tochter der Kirche“, befolgen von 40 Millionen Menschen, die sich zu den Katholiken zählen, nur ein Viertel regelmäßig die religiösen Bräuche der Kirche, 20 Millionen – unregelmäßig, die anderen 10 Millionen besuchen die Kirche überhaupt nicht. Ähnlich ist auch die Lage in einem solchen traditionellen katholischen Land wie Italien, wo laut Zeitungsberichten der italienischen Jesuiten nur 20–30 Prozent aller Katholiken die religiösen Rituale durchführen. Besonders rapid sinkt die Zahl der Gläubigen unter den Arbeitern. Soziologische

Forschungen auf dem Gebiet der Religiosität der Arbeiter in Frankreich und der BRD zeigen, daß etwa nur 5 Prozent der Arbeiter die religiösen Bräuche befolgen („Wissenschaft und Religion“ Nr. 8, 1973).

Die Vertiefung der Krise der Religion unter dem Einfluß der wissenschaftlich-technischen Revolution ist charakteristisch und allgemein wie für die sozialistischen so auch für die kapitalistischen Länder. Das liegt in der prinzipiellen Unvereinbarkeit von Religion und Wissenschaft. Wie kann man heute noch mit Ernst behaupten, daß die Welt und der Mensch selbst „ein Werk Gottes“ sind, und daß die Erde, auf der die Menschen leben, das Zentrum der Welt ist? Die Erschließung des Kosmos durch den Menschen, die Entwicklung der modernen Astronomie, Geologie, der Wissenschaft über die Entstehung der Lebewesen und des Menschen untergraben von Grund die religiöse Idee davon, daß die Welt Gottes Werk sei.

Es muß aber betont werden, daß der untergrabende Einfluß der wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften auf die Religion in der kapitalistischen Gesellschaft auf hartnäckigen Widerstand stößt, der durch antihumanes Ausnutzen wissenschaftlich-technischer Entdeckungen geschürt wird.

In der sozialistischen Gesell-

# Unser Porträt

## Heinrich Kechter



Nach Beendigung einer Berufsschule besaß er 1932 den Traktor, einige Jahre später ist er schon Brigadier im Kolchos. Er lernt Autofahren und befähigt sich in diesem Beruf.

Man bemerkte bald die organisatorischen Gaben des jungen Mannes. Solche Menschen sind immer gesucht. 1945 wird er zum Vorsitzenden des Traktorenkolchos ernannt und bleibt es bis 1961, als der Kolchos in die Sowchos reorganisiert wurde. Seitdem ist er Direktor dieser Wirtschaft. Aus einer kleinen Kolchoswirtschaft brachte man es bis zu dem Neulandriesen von heute mit über 40.000 Hektar Aussaatz, 11.000 Rindvieh und 1300 Schweinen.

Heinrich Kechter, Direktor des Sowchos „Nowodolinsk“, Rayon Jermantal, ist im Gebiet Zellinograd ein bekannte Persönlichkeit: Mehrmals war er als Mitglied des Gebietespartekomitees, so auch im Dupletten des Gebietesowjets und ständig zum örtlichen Sowjet gewählt. Für Erfolge in der Wirtschaftsführung im 7. Planjahr wurde Kechter mit dem Leninorden ausgezeichnet. Er wurde für sein unermüdliches Wirken auch mit zwei Orden des Roten Arbeitnehmers, einer Urkunde des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR und mit vielen Medaillen bedacht.

„Heinrich Kechter ist für mich ein bleibendes Vorbild eines Leiters des Sowchos“, sagt der Brigadier der Wirtschaft des Sowchos „Jerkowshilskij“, der lange Jahre in der Wirtschaft bei Kechter tätig war. „Was Kechter besonders kennzeichnet, ist, daß er hartnäckig und unbeirrt eine begonnene Sache stets bis ans Ende bringt.“

Ich bin von vielen unterschiedl., ist seine Treue dem Heimatort. Die Versuchung, den wirtschaftlich schwachen Kolchos zu verlassen, war manchmal ziemlich groß. Kechter beförderte man mehrmals auf besetzene Arbeit. Aber es zog ihn zurück zu seinen Lieblingen in der Heimat.

Die Ländereien, die von den Bauern in Nowodolinka bebaut werden, sind nicht die besten. Aber man hat es unter diesen für die Landwirtschaft ungünstigen Verhältnissen zu etwas gebracht. Seit der Neulanderschließung hat sich vieles geändert. Von den heutigen Anbauflächen hätte man früher nicht mal zu träumen gewagt.

1963, als es noch viele Zweifler und Zweifel gab, führte Kechter das vom Institut in Schortland ausgearbeitete System der umbruchlosen Bodenbearbeitung ein und hat es nie bereut. Für das Neue bricht er auch heute noch gerne eine Lanze.

„Wichtig ist die Erfüllung der Verpflichtung, nicht landwirtschaftlich Versprechen“, hebt er zu sagen. „Dann wird auch gehandelt. Alle Staatspläne werden erfüllt. Im Getreideverkauf wurde der Fünfjahrplan in drei Jahren um runde 14.000 Tonnen überboten. Alljährlich bringt der Sowchos dem Staat eine Million Rubel Gewinn.“

Das Thema unserer Unterhaltung ist scheinbar erschöpft. Schweigen... Dann spricht er leise, es scheint, er denke halblaut: „Man kann unsere Menschen nicht genug loben. Die älteren und auch die jüngeren, die bei den Kindern in die Fußstapfen der Väter und Mütter treten. Mit solchen Menschen ist leicht arbeiten. Ich bin nicht mehr jung und möchte gerne die Menschen der älteren Generation hervorheben, mit denen wir das schwerste Werk zurückgelegt haben. Großartige Arbeiter aber ein Leiter muß wissen, daß ein jeder Arbeiter einzigartig ist und man den Schlüssel zu seinem Herzen finden muß, um ihn ganz und gar für eine beliebige Sache zu besetzen. Und noch etwas, was ich genug wurde, wie die Russen sagen, gegen die Haare gestrichen. Es ging so manches Mal gegen das eigene Haar. Das Leben in unserer Trockensteppe brachte uns damals mehr schwere Arbeit als Freude und Genuß. Darum sind wir auch so stolz auf das Erreichte.“

Gebiet Zellinograd

A. HASSELBACH

„FONFZIG Jahre ohne Lenin auf Lenins Weg“: diesem Thema war die wissenschaftlich-theoretische Konferenz gewidmet, die in der Alma-Ataer Parteihochschule stattfand.

Rektor der Hochschule A. K. Kakimshanow eröffnete die Konferenz. Die Dozenten B. D. Dschumagalijew und A. W. Parjonow hielten Berichte zu den Themen „W. I. Lenin, der Begründer der Partei neuen Typs“ und „W. I. Lenins letzte Arbeiten – das politische Vermächtnis für die Partei und das Volk“.

Die Dozenten T. P. Arfina und L. A. Baldeidunowa sprachen zu den Themen „W. I. Lenin über die sozialistische Intelligenz“ und „W. I. Lenin und der gegenwärtige ideologische Kampf“. Über Lenins Erarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen der Außenpolitik des Sowjetstaates erörterte den Konferenzteilnehmern der Dozent G. B. Chan.

(KasTAG)

# W. I. Lenin gewidmet

gründer der Partei neuen Typs“ und „W. I. Lenins letzte Arbeiten – das politische Vermächtnis für die Partei und das Volk“.

Die Dozenten T. P. Arfina und L. A. Baldeidunowa sprachen zu den Themen „W. I. Lenin über die sozialistische Intelligenz“ und „W. I. Lenin und der gegenwärtige ideologische Kampf“. Über Lenins Erarbeitung der wissenschaftlichen Grundlagen der Außenpolitik des Sowjetstaates erörterte den Konferenzteilnehmern der Dozent G. B. Chan.

(KasTAG)

Der Zimmer eingeschlagen, damit Sie nicht frieren, Genosse Lenin. Es war kein Stückchen Holz mehr im Haus.“

Lenin überlegte einen Augenblick. Dann verlegte er kurz. „Während des Winters werden wir in das kleine Nebengebäude hinüberziehen. Da es zwar enger sein, aber meinewegen soll sich keiner an den schönen Bäumen vergehen.“

(Aus dem Buch „Die Bastardschuhe und die Diplomaten.“)

# DER SCHULDIGE

Der Park von Gorki war von herrlichen Bäumen bestanden, unter denen Lenin gern, Erholung suchend, einherwanderte. Darum verfügte Lenin ein Einschlagverbot für die Bäume. Einmal eines Tages nahm er jedoch von seinem Zimmer aus Astschläge im Park. Sofort ließ er den Täter dingfest machen. Es war der Gehilfe seines Verwalters, der sich damit herausgedreht, daß der Baum krank und schadhaft wäre. Ein herbeigefahrener Fachmann bestätigte den Gehilfen, daß der Baum ein mangelhafter Baumbaum war. Darauf rief der Gehilfe mit der Wahrheit heraus: „Ich habe den Baum doch nur als Brennholz für

Lebensverhältnisse in der entwickelten sowjetischen sozialistischen Gesellschaft zu erklären. An der gesellschaftlich-nützlichen Arbeit teilzunehmen übertrahen sich die Gläubigen in der Praxis, daß wissenschaftlich-technische Erfolge im Lande des entwickelten Sozialismus die Arbeit der Hüter der menschlichen Werte, inhaltreicher machen, der Hebung des materiellen und kulturellen Wohstandes der Werktätigen dienen.

All das untergräbt die Autorität der Religion. Die Religion vertieft und verschärft die Krise der Religion.

Aber die gegenwärtige Krise der Religion bedeutet nicht, daß letztere jetzt nicht mehr regieren. Die Wissenschaft tritt auf. Der Kampf zwischen Wissenschaft und Religion geht weiter, obwohl die Kirchenherren, die Ideologen der Religion die Erfolge von Wissenschaft und Technik nicht mehr offen anerkennen können. Heute ist die Kirche bestrebt, die Wissenschaft mit den religiösen Dogmen zu verschönen, sie will die einfachen Menschen glauben machen, auch wissenschaftlich-technischen Fortschritt bei. Die Ideologen der Religion sind bestrebt durch allerlei Tricks die Wissenschaft der Religion unterzuordnen.

Aber die gegenwärtige Krise der Religion bedeutet nicht, daß letztere jetzt nicht mehr regieren. Die Wissenschaft tritt auf. Der Kampf zwischen Wissenschaft und Religion geht weiter, obwohl die Kirchenherren, die Ideologen der Religion die Erfolge von Wissenschaft und Technik nicht mehr offen anerkennen können. Heute ist die Kirche bestrebt, die Wissenschaft mit den religiösen Dogmen zu verschönen, sie will die einfachen Menschen glauben machen, auch wissenschaftlich-technischen Fortschritt bei. Die Ideologen der Religion sind bestrebt durch allerlei Tricks die Wissenschaft der Religion unterzuordnen.

Die Geistlichen behaupten, Gott sei der Schöpfer des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, die Technik sei die Verkörperung der schöpferischen Tätigkeit Gottes. In den USA bekam das Gebot, das der Kosmos mit H. Cooper während seines Flugs im Mai 1963 verleierte und aus Tomband genommen wurde, wette Verbrüderung. „Vater, wir sind dir dankbar dafür, daß Du mir gestattet hast, diesen Flug zu vollbringen... und all das Herrliche zu sehen, was Du geschaffen... usw. Auch die Wissenschaftler sind dankbar über den Flug des ersten Menschen, J. A. Gagarin, ins All als Werk Gottes gepriesen, indem sie erklärte: „Juri Gagarin ist die erste menschliche Persönlichkeit, die Menschen, aber zur Erde kehrte er nach dem Willen Gottes zurück.“

Mit solchen und ähnlichen Schlichen wollen die Geistlichen die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik mit der Religion zusammenbringen, eine Ähnlichkeit zwischen ihnen finden. Aber alle diese Anstrengungen der Geistlichen sind in ihrer Grundlage haltlos.

Eine gerechte Kritik der falschen Behauptungen über die „Vereinigung“, „Gemeinsamkeit“, von Wissenschaft und Religion machte der sowjetische Physiker, Nobelpreisträger A. Prochorow. Er unterstrich: „Die Entwicklung der Wissenschaft und der Geschichte der Religion verläuft nicht nach einem Schema. Die Wissenschaft wird immer mächtiger, gewinnt dabei das Vertrauen von Millionen Menschen, während die Religion gleichzeitig verliert. Letztere Erscheinung, scheint mir, nötigt die Verteidiger der Religion und die ihrer Sympathisierenden, neue Charakteristika der Ähnlichkeit der Religion mit der Wissenschaft zu suchen und ihre sogenannte unabwendbare Vereinigung vorzusagen. Aber es gibt keine Ähnlichkeit. Weder in den Zielen, noch in den Methoden.“

V. KRISTJANOW, Kandidat der Philosophie

# Kinder-Freundschaft

## Beitrag der Pioniere und Komsomolzen

Das vierte Jahr des 9. Planjahrffünft hat begonnen. Leonid Iljitsch Breschnew in seiner Rede am Silvesterabend und das Zentralkomitee der KPdSU in einem Aufruf an die Partei, an das Sowjetvolk fordern alle Sowjetmenschen auf, das 4. Planjahr mit neuen Produktionserfolgen zu klären.

Das Zentralkomitee der KPdSU spricht die Überzeugung aus, daß die heroische Arbeiterklasse, die ruhmreiche Bauernschaft und die Sowjetintelligenz neue heldenhafte Seiten in die Geschichte des Kampfes des Sowjetvolkes um den Kommunismus schreiben werden, daß der Jahresplan und die so-

zialistischen Verpflichtungen vorfristig erfüllt werden.

Die Komsomolzen und Oberschüler, Pioniere und Oktoberkinder sind der Sache Lenins treu und bereit, das vierte Planjahr mit ausgezeichneten Lernerfolgen, mit Stoßarbeit in den Schülerproduktionsbrigaden zu kennzeichnen.

Gegewärtig bespricht man in den Komsomolorganisationen und den Pionierfreundschaften der Schulen, was zu tun ist, um noch besser zu lernen, um aktiver seinem Volk bei der Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen zu helfen.



Walli Gorr, Larissa Kirjuchina und Walli Rudolf, Schülerinnen der 5. Klasse aus der Mittelschule Nowodolinka, Gebiet Zelinograd, haben im ersten Lehrhalbjahr nur gute und ausgezeichnete Noten. Wie im Lernen so auch im gesellschaftlichen Leben sind diese Mädchen unter den Aktivistinnen.

Foto: D. Neuwirt

Ewald KATZENSTEIN

### Gute Feder

„Otto“, bittet Peter Schröder. „Leih mir heute deine Feder, weil sie gestern das Diktat fehlerlos geschrieben hat.“

Otto sagt da: „Peter Schröder, liegt es denn an meiner Feder? Komm zu mir, wir üben fleißig, und du schreibst wie ich, das weiß ich.“

# So handeln Komsomolzen

Am frühen Morgen schlug man im Dorf Sakobjakino, Gebiet Jaroslavl, Alarm. Es brannte eines der Gebäude der Mittelschule. Die herbeigeeilten Menschen unternahmen alles, um das Feuer zu bändigen.

Man bemerkte nicht sofort, wie eine Gruppe Schüler irgendwo eine Leiter aufgetrieben hatte und sie an ein Fenster im zweiten Stock stellte. Hurlig erklimmte eine Schülerin die Leiter, stieg ins Fenster hinein und ver-

schwand in den dichten Rauchwolken. Einige Augenblicke verstrichen — und aus dem Fenster brachte sie die roten Fahnen der Pionier- und Komsomolorganisationen heraus. Die Fahnen rettete die Schülerin der 10. Klasse, Komsomolzin Walja Krowatkina.

„Anders handeln konnte ich nicht“, sagte Walja. „Die rote Fahne ist ein Symbol der Treue der Partei, dem Volk. In der Armee ist es Gesetz: ohne

Fahne gibt es keinen Truppenteil. Unsere Fahnen sind gleicher Farbe.“

Walja Krowatkina ist eine musterhafte Schülerin und beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben der Schule.

Bald wird Valentina das Reifezeugnis erhalten. Die erste Prüfung — die Prüfung in der Kühnheit und in der Erkenntnis ihrer hohen Pflicht vor der Gesellschaft — hat Walja erfolgreich bestanden.

(Fr.)

# Freude auf Sommer 1974

Über die Gründung von Schülerproduktionsbrigaden erfährt man in unserer Schule Nr. 1 im Mai. Kaum hatte sich diese Neugierigkeit in der Schule verbreitet, hielten die Oberschüler eine Kurzversammlung ab.

Mehr als 150 Oberschüler äußerten den Wunsch, mitzumachen. 30 Mädchen aus den 9. Klassen führen in den Kolchos „Kysyl Kairat“. Dort musterten uns die Kolchosbauern mißtrauisch: „Kinder sind es noch. Viel

zu jung für unsere schwere Arbeit.“

Zuerst war es wirklich schwer. Wir jäteten das Gurkenfeld. Im dichten Unkraut versteckten sich die kleinen Gurkenpflanzen. Man mußte sehr vorsichtig sein, um sie mit der Hacke nicht zu beschädigen. Die Arbeit ging nur langsam vorwärts. Nach 1—2 Stunden schmerzte der Rücken. Ganz im geheimen dachten wir dann an unsere bequemen Stadtwohnungen zurück... Das war in den ersten

Tagen. Dann erst begann die Arbeit im eigentlichen Sinne des Wortes. Die Mädchen teilten sich in 2 Brigaden, es wurden auch Brigadiere gewählt. Während der Kurzversammlungen wertete man die Ergebnisse des Wettbewerbs zwischen den Brigaden aus. Regelmäßig erschien auch unser „Kampfbblatt“. Gut bewährte sich Tanja Michailjuk. Sie war immer als erste mit ihrem Soll fertig und half dann ihren Freundinnen. In der letzten Komsomolverammlung im Kolchos wurde Tanja einstimmig in den Komsomol aufgenommen.

Wie im Fluge verstrichen die 15 Tage. Wir mußten fortfahren, an unsere Stelle sollten andere kommen. Wir nahmen Abschied, und als sich unser Wagen in Bewegung setzte, holte uns einer der Jungen ein und schenkte uns einen Blumenstrauß.

Jetzt, nach den Winterferien, machen wir uns Gedanken über die Bildung der Produktionsbrigaden im Jahre 1974.

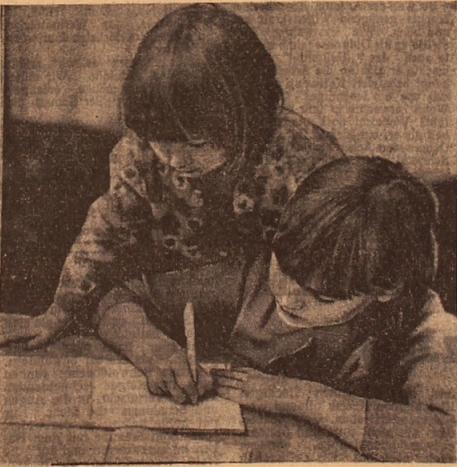
Sweta POPOWA, Schülerin der 9. Klasse Alma-Ata

# Mathematik in der Dorfschule

Wir erlernen die Mathematik nicht nur während des Unterrichts. In unserer Achtklassenschule in Krasnojarka werden mathematische Olympiaden, Preisrätsel veranstaltet, Rebusse und Kreuzworträtsel gelöst. Das fördert die Liebe und das Interesse zur Mathematik. An solchen Abenden lösen die Schüler komplizierte Aufgaben.

Vor dem Abend geben wir das Programm und die Bedingungen bekannt. An einer sichtbaren Stelle kann man auf Plakaten die Wettbewerbsaufgaben lesen. Ehe sie den Wettbewerbsaufgaben betreten, haben die Schüler im Nebenzimmer Aufgaben von logischem Inhalt zu lösen. Nur wenn der Schüler eine von den 3 Aufgaben gelöst hat, darf er am Wettbewerb weiter teilnehmen.

M. CHAMIN, Schüler Gebiet Zelinograd



Olga Scholt und ihre kleine Schwester Toma. Die Kleine möchte doch auch schon gerne lernen und hindert der Schwester oft bei den Schularbeiten. Olga ist in der 3. Klasse der Schumanowkaer Achtklassenschule, Altaieregion, und macht seit dem 1. Schuljahr immer ausgezeichnete Fortschritte.

Foto: H. Friesen

Leo MARX

# Der Zweikampf



Ein guter Freund aller Kinder unseres Dorfes war Baikal, ein großer, starker Wolfshund. Sie hatten ihn sehr gern und schenkten ihm allerlei Leckerbissen. Er brachte ihnen die gleiche Liebe entgegen und ließ sich von ihnen alles gefallen. Im Winter spannten sie ihn vor ein Schlittchen und fuhren mit fröhlichem Geschrei die Dorfstraße auf und ab. Flog jemand in den Schnee, machte Baikal sofort Halt und beschneufelte das Kind, als wollte er sich überzeugen, ob alles in Ordnung sei.

Baikal hatte eine Gewohnheit, der er bis zu seinem Lebensende treu blieb. Wohin ich auch ging, kam er mit. An jenem Tag fuhr ich gegen Abend aufs Feld nach Heu. Vom Norden blies ein starker Wind. Schwere Schneewolken bedeckten schon die Hälfte des Himmels. Ungeduldig trieb ich meinen Braunen an. Ich hoffte, bis zum Ausbruch des Sturmes wieder im Dorf zu sein.

Da vernahm ich hinter mir bekannte Laute. Ich drehte mich um und sah Baikal, der, vor ein Schlittchen gespannt, Hals über Kopf mir nacheilte. Im Schlittchen saßen zwei Kinder. Baikal sprang nicht wie gewöhnlich zu mir in den Schlitten, sondern stellte sich vor das Pferd und verspergte uns den Weg.

Ich schickte die Kleinen nach Hause. Baikal blieb bei mir. Aber als ich losfahren wollte, warf er sich wieder vor das Pferd und versuchte, es mit den Zähnen am Zaum zu fassen.

Ich schrie: „Was ist los mit dir? Geh weg, Baikal!“ Zögernd gab er den Weg frei und folgte mir schweigend bis an den Heuschaber.

Der Himmel wurde immer dunkler. Die Wolkendecke schien die Bäume zu berühren. Der Sturm nahte.

Während ich Heu auf lud, saß Baikal neben dem Pferd und blickte angestrengt in den Wald. Plötzlich sprang er auf, spitzte die Ohren und knurrte.

Ich hatte inzwischen meine Arbeit beendet, stieg auf den Schlitten und griff nach den Zügeln. Und da sah ich ein paar Meter von uns entfernt einen Wolf. In der Dunkelheit unterschied ich besonders deutlich seine glühenden Augen und gefletschten Zähne.

Baikal war zum Kampf bereit. Einen Augenblick lang standen die Gegner auf den Hinterbeinen, dann stürzten sie aufeinander los.

Ich wollte vom Schlitten springen, wollte dem Hund zu Hilfe eilen, aber der Braune ging durch. Verzweifelt riß ich an den Zügeln, versuchte ihn aufzuhalten. Es war vergeblich; erst im Dorf konnte ich ihn zum Stehen bringen.

In jener Nacht fand ich keinen Schlaf. Ich wartete auf Baikal. Ihn in diesem Sturmwetter zu suchen, war sinnlos. Am Morgen kam er. Er kroch mit letzter Anstrengung in den Hof und legte sich neben den Schlitten. Als er mich sah, wollte er den Kopf heben. Es gelang ihm nicht. Ich streichelte ihn dankbar. Für mich und für den Braunen hatte er sein Leben eingesetzt.

Baikal starb nicht. Die Kinder pflegten ihren tapferen Freund gesund. Seine Wunden heilten schnell.

Bald fuhr Baikal wieder, vor ein Schlittchen gespannt, frohlockende Kinder die Dorfstraße entlang.



### Bilderrätsel

Gebt jedem Gegenstand den richtigen Namen, streicht die entsprechenden Buchstaben, und heraus kommt eine Naturscheinung.

## Auf dem Marsch „Immer bereit“

### Vor allem — gut lernen

In der Mittelschule Kijaly lernen 400 Pioniere. Ihre ganze Arbeit gestalten sie nach dem Pioniermarsch „Immer bereit“. In der Schule funktionieren verschiedene Zirkel, Sektionen. Hier gibt es keine Zurückbleibenden,

gut und ausgezeichnet lernen mehr als 30 Prozent aller Schüler.

Am 23. Januar jährt sich zum 50. Mal der Tag der Verleihung der Pionierorganisation des Titels „W. I. Lenin“. Zur Zeit bereitet sich



In der Familie Seltensam, bei meinen Nachbarn, (wir leben in der Stadt Bugulma, Tatarien) verläuft das Neujahrsfest immer sehr lustig. So auch in diesem Jahr. Die älteste Tochter, Schülerin der 3. Klasse, tanzte am Tannenbaum und ihr sechsjähriges Brüderchen Alexander spielte dazu.

Foto: A. Rembes

### Sprachfertigkeiten erweitern

In unserer Lenin-Schule in Schemonaicha erlernen wir Deutsch als Fremdsprache. Kurz vor Neujahr organisierten wir bei uns eine „Woche der deutschen Sprache“. Für diese Woche bereiteten wir uns ernst vor. Eine Wandzeitung wurde herausgegeben. Wir lernten Gedichte, Lieder in deutscher Sprache. Während der „Woche der deutschen Sprache“ bemühten wir uns, miteinander nur deutsch zu sprechen. Im Laufe dieser Woche erfuhren wir viel Interessantes über die DDR und erweiterten unsere Sprachfertigkeiten.

W. LISUN

Gebiet Nordkasachstan

Nina CHATJUCHINA Gebiet Ostkasachstan



Aus den Augen rollen Tränen... Doch von fern die Worte tönen: „Bräuchst dich, Lieschen, nicht zu ängsten, hier gib't keinerlei Gespenster.“

Und da raschelt es im Grase 's ist ein lustiger grauer Hase, setzt sich neben Lieschen hin: „Ei, weshalb so trüber Sinn? Sei nicht traurig, reck die Glieder! Komm und spiel mit meinen Brüdern.“

Guck mal, wie sie springen, jagen, wie sie Purzelbäume schlagen. Heut ist hier im Wald ein Fest. Gold'ner Mond scheint durchs Geäst. Schön geschmückt ist das Revier, und wir machen uns Pläuser.“

Und auf einer Birkenrinde blinkt er Heidelbeeren dann zum Geschenk dem lieben Kind. Aus dem Wipfel einer Kiefer hüpf' ein Eichhorn tief und tiefer. Hinter ihm das zweite, dritte, Nehmen Lieschen in die Mitte. Jedes schenkt ihr süße Nüsse ihres Vorrats Überschüsse.

Lieschen löst die süßen Beeren, lauscht des Igels klugen Reden, knackt die Nüsse voller Lust. „Jetzt, ihr Freunde, hab ich Durst.“ Und das Häseln auf der Stell führt's zu einem klaren Quell.

„Trink von diesem Wasserlein, sei mein liebes Schwesterlein!“ Lieschen wundert sich und staunt: Alle sind so gut gelant. Alle sind so froh und liebreich hier in dieses Waldes Tierreich.

Lieschen möcht bei ihnen wohnen, ihre Güte dankend lobnen...

Streicht ein Windhauch ihre Wangen, hört sie düres Reisig knacken... Schlägt sie auf die Augenlider: Vor ihr stehen ihre Brüder. Hans und Peter herzlich lachen: „Schwesterchen, treibst tolle Sachen!

Sag, wo bleibst du nur so lange? Mutter war schon angst und bange. Sieh — die Sonne ist schon unter!“ Und sie gingen froh und munter miteinander schnell nach Haus. Drum ist auch mein Märchen aus.

Erna, Käthe, Berta, Liese spielten gerne auf der Wiese, in den Blumen auf dem Rasen, wo sie hübsch im Kreise saßen. Sträuße wanden, Kränze flochten, weil sie die so gerne mochten. Jede brachte einen Strauß für die Mütter mit nach Haus.

Und die Wiese war im Walde, wo des Kuckucks Rufe schallten, wo die Birken und die Eichen sich zum Gruß die Äste reichen. Dort in Büschen, und in Hecken spielten sie auch gern „Verstecken“.

Einmal sah ich, wie klein Liese etwas absieht von der Wiese, duckte sich in ein Gebüsch, in der Blumen bunt Gemisch.

Und die andern Mädchen suchten rechts und links, und vorn und hinten — konnten Lieschen nirgends finden. Spielten noch ein wenig Fangen sind dann sorglos heimgegangen.

Lieschen schaut nun in die Runde, Naht nicht schon die Dämmerstunde? Alles ringsum ist so grau. Auf dem Grase — Tröpfchen Tau. Dunkel wird's und feucht und kalt. Lieschen ist allein im Wald.

Lieschen überkommt ein Schauer: Liegt der Wolf nicht auf der Lauer? Kommt der Waldgeist nicht gekrochen — großer Kopf und dürre Knochen? Und die Hexe hintendrin — scharfer Zahn und Krückenbein?

Lieschen will von Knäcken rennen, kann sich nicht vom Platze trennen.

# СОЦИАЛИСТИК КАЗАКСТАН

## in vergangener Woche

Die Zeitung erschien mit den Leitartikeln „Ständiges Propagandisenminar“, „Staatsplan – Gesetz für alle“, „Veteranen“ und andere.

Auf den ersten Seiten wurden Materialien veröffentlicht, die an die Werktätigen Sowjetkassachstans appellieren, ab den ersten Tagen des bestimmenden Jahres weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um die vorjährige Bewältigung der Jahresaufgaben zu entfalten. Darunter ist der Beitrag des Leiters der Komplexbrigade Nr. 3 aus dem Sowchos „Saretschenski“ im Lenin-Rayon, Gebiet Nordkassachstans, des Helden der sozialistischen Arbeit, D. Roianin, „Geheimnis der Erfolge“. Der Delegierte des XXIV. Parteitages der KPdSU, Schichlerlein in der Erd. Überwallung „Makahnai“. A. Melnikow ist mit dem Beitrag „An der Hauptlinie“ vertreten.

In unserer Republik finden immer noch Parteikonferenzen statt. Die Zeitung brachte Berichte von den Parteikonferenzen des Stadtbezirks Sowjetski (Karaganda), der Städte Us-Kamenogorsk und Tekeli und der Rayonparteikonferenz im Rayon Balykschi (Gebiet Gurjew).

„Wir überprüfen unsere Verpflichtungen“. Unter dieser Rubrik wird eine Materialauswahl über den Wettbewerb der Gebiete Kokschetau und Nordkassachstans gebracht. Hier sind die Beiträge des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Gebietsvolkskomitees Kokschetau T. Kerbajew und des Sekretärs

des Gebietspartei-Komitees Nordkassachstans A. Zyganok sowie bekannte Landwirte dieser Gebiete gedruckt.

Der Beitrag des Sekretärs des Gebietspartei-Komitees Pawlodar G. Barikow „Meisterschaft des Propagandisten“ wird unter der Rubrik „Aus Erfahrungen in der ideologischen Arbeit“ gebracht.

„Freundschaftssolidarität – Unterpfand des Triumphs des Friedens“. So heißt der Kandidat der Wirtschaftswissenschaften A. Machmudow seinen Beitrag, der unter der Rubrik „Propagandisten, Politinformatoren und Agitatoren zu Hilfe“ veröffentlicht wurde.

Materialien der Sondersitzung sind dem rechtzeitigen und schnellen Wohnungsbaugeschehen. Hier sind mit ihren Beiträgen Leiter von Bauorganisationen unserer Republik, Bauarbeiter und Fachleute vertreten. Die Schlagzeile dieser Seite lautet „Beschlüsse des XXIV. Parteitages realisieren“.

W. I. Lenins 50. Todestag nah. Unter Leitung der Kommunistischen Partei der Sowjetunion schreitet das Sowjetvolk sicher auf dem von Lenin vorgezeichneten Weg. Darüber schreibt der Kandidat der Geschichtswissenschaften Ch. Madanow im Beitrag „Bund des Hammers und der Sichel“.

In der vorigen Woche brachte die Zeitung eine Auswahl von Leserbriefen, Aufsätzen, Republik- und Spormeldungen.

## Ausgeruht und gestärkt

An den Stadtrand der Republikmetropole Alma-Ata mündet eine Bergschlucht des Transil-Alatau, die sich bis zum ewigen Schnee hinauf zieht. Hier fließt ein Bach mit klarem Wasser, die Luft ist rein und frisch. Die Natur ist hier wunderschön.

Vor Dutzenden Jahren wurde diese einmalige Schönheit den Menschen zu eigen gemacht, indem man hier ein Erholungsheim gründete. Es wurde ständig erweitert, und im Vorjahr brachten hier ihren Urlaub schon mehr als 10.000 Ruhebefürhtige.

Das Erholungsheim „Remisowka“ ist 8 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt und liegt 1700 Meter über dem Meeresspiegel. Schöne Obstgärten umgeben die Wohnblöcke und Dienstgebäude des Erholungsheims. Der Werkstättenkomplex ist nicht nur die möglichen Erholungsbedingungen – die reine Bergluft wirkt auch heilend auf den Organismus.

In diesem Jahr erhalten wir die Möglichkeit, den Ruhebedürfnigen noch bessere Bedingungen zu schaffen“, erzählt der Direktor des Erholungsheims S. Chirulin. „Der ganze Erholungskomplex bekommt durch die drei modernen aus Beton und Glas gebauten Wohnblöcke für mehr als 400 Gäste ein ganz anderes Aussehen. Zwei Wohnblöcke wurden im Vorjahr in Nutzung genommen, der größte, dritte, wird 1974 schlüsselfertig.“

Ich verbrachte 12 Tage im Erholungsheim. Die Zeit verging wie im Flug. Die Urlauber haben eine ganze Menge freie Zeit, aber für Langweilige bleibt keine übrig: Tags werden Ausflüge in die Hauptstadt, nach dem Sportkomplex „Medeo“, zur Republikleistungsstätte, abends ins Abal- und Lermontow-Theater veranstaltet.

Ausgeruht und gestärkt verlassen die Werktätigen das Erholungsheim, um in den Betrieben, Sowchosen und Kolchosen gute Arbeit zu leisten.“

J. WEISS

Alma-Ata

# Die Flobstaunung

1. Fortsetzung

Das Nest Hinterschlümmershausen empfing sie mit stromendem Regen, in den der Wind fuhr. Hinter den trübten Wasserschneuren war nicht ganz zu erkennen, wie groß die Stauung war. Aber sobald ein bläuliches Sonnenlicht durch den Regenschleier brach, sah er seine Arbeitsleiterin. Vor lauter Fassungslosigkeit warf er den Entenherken vor sich und trat nicht den Fichtenzweigen, sondern das Wasser.

„Vorbei geschossen, Scharfschütze!“

„Ach, du bist's, Fenja“, entfuhr ihm der gewohnte Name. „Wer springt denn so?“

„Vielleicht bin ich für jemanden Fenja, aber sonst heiße ich Feodosia Alexandrowna“, wies ihn die Arbeitsleiterin zurecht. Und fuhr herausfordernd fort: „Hier ist mein Gebiet, die Anordnungen gibst du nicht.“

„Immer los, ordne an, ich warte.“

Aber seine gespielte Demut gettel ihr noch weniger.

„Habe nicht darum Kusowkins berühmte Brigade herausgeschunden, damit ihr mich nachher um Ratschläge bittet... Vielleicht hab ich mich geirrt, und ich verziehe mich nicht aufgeben.“

„Das war eine Neuigkeit! Also hatte sie ihn eigens „herausgeschunden“? Hatte sie sich nicht geirrt, ihn nach der Trennung wiederzutreffen! Das hatte er nicht erwartet. Hatte vermutet, daß ihre Begegnung auch für sie nur ein ärgerlicher Zufall war.“

Sie stand neben ihm, ihr Spiegelbild brach sich im Flußwasser, aber er bemühte sich, nicht zu ihr hinzusehen, und beobachtete den leuchtenden Busch zwischen den graubraunen Stämmen auf. Wie jung und munter sie war, wie leicht und Energie sie sich bewahrt hatte!

Aber er hatte jetzt andere Sorgen, als sie zu bewundern. Belitzend und schweißig rannen ihm, mit eigenen schiedenden Tropfen vermischt, in die Augen und benahmte die Sicht. Nur mit Mühe gelang es, die widerstandsfähigen Stämme mit dem Haken herauszuziehen und auf die freie Wasseroberfläche zu lenken, ohne neue Einstürze zu verursachen. Das mußte man scharf aufpassen, denn sonst kam man unter einen der hochgebäumten oder überhängenden Stämme.

Und schleppen mußten sie bis zum Einbruch der Dunkelheit. Es war ein Notensatz, so daß man die Stunden nicht zählen durfte. Erst am späten Abend holte die Prowodka die Männer und führte sie zur Stauung.

Das Flobstauungsumfeld sie mit angenehmen Klünderfüßen. Es roch schmackhaft nach garlickem Rindfleisch, nach Lorbeer und Dill. Und in der Diale dämpfte bereits der Samowar.

Der Waldpfad, der sich am Ufer entlangschlangelte, war schon in Dunkelheit gehüllt. Es gab viele Windungen, so daß das verwachsene Licht der Fenster, in der Stauung mal näher, mal weiter entfernt schimmerte. Der unbekannte Weg schien kein Ende zu nehmen, obendrein waren ihm die Beine nach der Schuttlerei wie verholzt, nur mühsam hob er die Füße auf die glitschigen Pfade.

„Hier könnt ihr eure Sachen trocknen, dann wird gegessen, anschließend führe ich euch zu den Quartieren, ihr werdet in den Häusern schlafen“, erteilte die Prowodka die nächste Weisung und schrieb ihnen in allen Details vor, wie sie sich weiter zu verhalten hatten in ihrer Stimmklang unbehagliche Selbstsicherheit. Sie war immer noch die alte.

## Neue Hartlegierung synthetisiert

Ein neues Material, seinen Eigenschaften nach dem Diamanten ähnlich, ist in der Ukraine synthetisiert worden. Die Schneidwerkzeuge aus Gexonit – so heißt das Material – sind 20mal verschleißfester als die Instrumente aus herkömmlichen Legierungen. Gexonit-Schneidwerkzeuge haben bei der Bearbeitung von Werkstücken mit unterbrochener Oberfläche die Probe bestanden. Sie kolken nicht aus und sichern eine Oberflächengüte neuer bis zehnter Klasse.

In der sowjetischen Industrie werden seit 1972 Schneidwerkzeuge aus Elbor, einem überhartem Material, weitgehend verwendet. El-



Ekibastus-Zentrum... Diese neue Gleichstromleitung verbindet Kasachstan, wo billige Elektroenergie erzeugt wird, mit den Zentralgebieten Rußlands. Für die Ausführung dieser unikatlichen Leitung wurden im Moskauer Elektrowerk „V. W. Kuibyschew“ neue Transformatoren GII 400 GSN 450 und andere Anlagen entwickelt.

UNSER BILD: Die Prüfstelle des Werks, wo die neuen Transformatoren einer Kontrolle unterzogen werden.

Foto: TASS

## Erkenntnisse der Raummedizin für ärztliche Praxis

Sowjetische Ärzte wenden zur Beurteilung der Tätigkeit des Herzmuskels die Selsmakardiographie an, wie sie bei der Kontrolle über den Gesundheitszustand der Kosmonauten zur Anwendung kam, die mit den Raumschiffen Wostok 5 und Wostok 6 mit allen Wostok- und Sojus-Raumschiffen sowie mit der Orbitsatellit Salut Flug.

Die Doktoren der medizinischen Wissenschaften Nikolai Gurowski und Anatoli Jegorow

berichten, wie die zur Erforschung des Kosmos entwickelten Untersuchungsmethoden und -apparate die ärztliche Praxis und die Sportmedizin bereichern.

In Kliniken bedient man sich beispielsweise ausgiebig der „kosmischen Methoden“ der Fernregistrierung von physiologischen Funktionen, um den Zustand der Kranken bei chirurgischen Eingriffen unter Kontrolle zu halten.

Apparaturen, die zur Überwachung des Gesundheitszustandes auf einem Weltumflug geschaffen wurden, werden jetzt zur Gesundheitskontrolle bei Schilddrüsen und anderer physiotherapeutischer Heilbehandlung angewandt.

Sportärzte haben eine hohe Meinung von den Geräten für radiometrische Elektrokardiographie und für Registrierung

## Möglichkeit kurzfristiger Erdbebenvorhersage

Eine Möglichkeit, Erdbeben drei bis fünf Stunden vor Beginn der Stöße vorauszusagen, haben jetzt Leningrader Wissenschaftler gefunden. Wie ihre Forschungen ergaben, gehen seismischen Erschütterungen

sehr geringe Änderungen des Magnetfeldes voraus. Was ist das schon für eine Arbeit? „Wir brauchen es“, erklärte Karlheinz geduldig. „Wir müssen das Unkraut mähen, solange es grün ist, damit der Samen nicht ausreift.“

Schritt für Schritt führte der Agronom das ein, was die Wissenschaftler aus dem Institut von Schorlandy und der Versuchstation aus Pawlodar empfahlen. Er stellte sich das Ziel, die Menschen zu überzeugen, daß die umbruchlose Bodenbearbeitung zum Schutz des Bodens vor Winderosion die Haupt-

Der Zusammenhang zwischen Erdmagnetismus und Erdbeben wurde bei mehrjährigen Experimenten auf einem Gelände für geophysikalische Studien in Mittelafrika entdeckt. Es liegt in einer der seismisch aktivsten Gebiete der UdSSR, zwischen dem Seen Issyk-Kul und Balchash.

(TASS)

## Menschen aus unserer Mitte

# Von großer Tat begeistert

Hartnäckigkeit an den Tag legen, um die Menschen zu überzeugen. Mancher dachte, als die Neuenführungen sind Absonderlichkeiten des Chelagronoms.

„Was ist das schon für eine Arbeit?“ empfahl sich einer der Mechanisatoren. „Zum Teufel, wer braucht es, das Wermutdickicht zu mähen. Im nächsten Jahr wächst er wieder.“

„Wir brauchen es“, erklärte Karlheinz geduldig. „Wir müssen das Unkraut mähen, solange es grün ist, damit der Samen nicht ausreift.“

Schritt für Schritt führte der Agronom das ein, was die Wissenschaftler aus dem Institut von Schorlandy und der Versuchstation aus Pawlodar empfahlen. Er stellte sich das Ziel, die Menschen zu überzeugen, daß die umbruchlose Bodenbearbeitung zum Schutz des Bodens vor Winderosion die Haupt-

sache ist und daß die Felder des Sowchos „Schakal“ nur so hohe Hektarerträge ergeben können.

Man erinnert sich an folgenden Fall. Der Chelagronom merkte, daß die besten Maiserträge nicht auf dem Maistfeld sind, sondern bei der Heumadh arbeiten.

„Was ist denn los?“ fragte er den Sowchosabteilungsleiter.

„Sie wollen, Genosse Zechiel, daß beim Maisbau die besten Mechanisatoren arbeiten. Ich willite Leo Maurer und Friedrich Heintz. Sie haben den Mais gesät, die übrigen Arbeiten können schon andere Mechanisatoren machen.“

Damals entstand ein Streit. Jetzt würde sich der Abteilungsleiter so was nicht erlauben. Die Maiserträge sind vom Anfang bis zum Ende dabei, ernten jetzt 120-160 Zentner Grünmasse vom Hektar, und das auf unbewässertem Land.

Jetzt sind die Felder soviel wie „auskurirt“. In der Wirtschaft bestellt man mit Getreide, Mais und mehrjährigen Gräsern über 30.000 Hektar.

In diesen Tagen waren im Sowchos die Wissenschaftler von der Pawlodarer Versuchstation – der Direktor Oleg Gurew und der Leninpreisträger Grigori Berestowski. Sie übernahmen über den Sowchos die Patenschaft. Jetzt wird man die Empfehlungen der Wissenschaftler noch schneller in großem Ausmaß einbringen, die Ackerbauern der Wirtschaft werden noch größere Erfolge erzielen. Die Wissenschaftler sind überzeugt, daß man mit solch einem Gehilfen, wie der Chelagronom Karlheinz Zechiel ist, viel leisten kann. Er ist ein junger, energiegeladener Spezialist mit gründlichen Kenntnissen. Nicht umsonst würdigte man ihn



am Vorabend des neuen Jahres mit dem Orden des Roten Arbeiters. L. POSDYSCHEW UNSER BILD: Karlheinz Zechiel Foto: R. Abdulin Gebiet Pawlodar

## Juri GRATSCHESKI

leuchtender Busch zwischen den graubraunen Stämmen auf. Wie jung und munter sie war, wie leicht und Energie sie sich bewahrt hatte!

Aber er hatte jetzt andere Sorgen, als sie zu bewundern. Belitzend und schweißig rannen ihm, mit eigenen schiedenden Tropfen vermischt, in die Augen und benahmte die Sicht. Nur mit Mühe gelang es, die widerstandsfähigen Stämme mit dem Haken herauszuziehen und auf die freie Wasseroberfläche zu lenken, ohne neue Einstürze zu verursachen. Das mußte man scharf aufpassen, denn sonst kam man unter einen der hochgebäumten oder überhängenden Stämme.

Und schleppen mußten sie bis zum Einbruch der Dunkelheit. Es war ein Notensatz, so daß man die Stunden nicht zählen durfte. Erst am späten Abend holte die Prowodka die Männer und führte sie zur Stauung.

Das Flobstauungsumfeld sie mit angenehmen Klünderfüßen. Es roch schmackhaft nach garlickem Rindfleisch, nach Lorbeer und Dill. Und in der Diale dämpfte bereits der Samowar.

Der Waldpfad, der sich am Ufer entlangschlangelte, war schon in Dunkelheit gehüllt. Es gab viele Windungen, so daß das verwachsene Licht der Fenster, in der Stauung mal näher, mal weiter entfernt schimmerte. Der unbekannte Weg schien kein Ende zu nehmen, obendrein waren ihm die Beine nach der Schuttlerei wie verholzt, nur mühsam hob er die Füße auf die glitschigen Pfade.

„Hier könnt ihr eure Sachen trocknen, dann wird gegessen, anschließend führe ich euch zu den Quartieren, ihr werdet in den Häusern schlafen“, erteilte die Prowodka die nächste Weisung und schrieb ihnen in allen Details vor, wie sie sich weiter zu verhalten hatten in ihrer Stimmklang unbehagliche Selbstsicherheit. Sie war immer noch die alte.

## Gesprächsthema Moral

# Die Scheidewand

Der Lastkraftwagen bog wie toll zur Baustelle um und bremste. Der Motor heulte klagend auf, und aus dem hochgehobenen Wagenkasten fielen mit ohrenbetäubendem Gepolter gebrannte Ziegel. Dieselben Ziegelsteine, die dabei ist auf unseren Baustellen so mangelnd.

Das Entladen nahm buchstäblich eine Minute in Anspruch. Der Fahrer hatte es sichtlich eilig. Für ihn ist die Zeit Geldes wert. Einen Dreck möchte es ihn, daß die Ziegel in einem unspendenden Platz ausgeladen und dank seiner Fahrlässigkeit zur Hälfte zertrümmert würden. Doch das Wunderlichste dabei ist alles geschah vor den Fenstern des Postamtlers, der für diese Ziegel nicht wenig Staatsgeld und eigene Nerven aufgewandt hatte.

Später beobachtete ich denselben Lastkraftwagen, aber schon im Hof eines Eigenheims. Man entlud wieder gebrannte Ziegel. Aber jetzt gingen sie behutsam von einer Hand zur anderen und wurden sorgfältig aufgeschichtet.

Und jene Ziegel, die im Hof des Rayonpostamts stiefmütterlich abgeladen wurden, liegen umher, sind jedem im Weg. Autos fahren darüber hinweg, Briefträger stolpern mit vollgeladenen Posttaschen über sie. Die halberrichteten Wände der Buchhaltung des Postamts stehen traurig und verlassen da: es fehlt wieder ein Ziegel. Die wertvollen Baumaterialien wurden von Regen und Schnee durchnäßt, bibbe an Güte ein. Viele Ziegel wurden letzten Endes völlig untauglich und verursachten einen soliden Mehraufwand an Material am Bau.

„Die Einwohner der Tschapsawersversorgungssystem bedient, das

sich auf der Bilanz des Kraftwerkes 0820 befindet. Der Betrieb ist genügend, Tag und Nacht mächtige elektrisch angetriebene Pumpen arbeiten zu lassen, um den Wasserrtum zu füllen. Der Betrieb trägt dadurch große Unkosten: für die Entlohnung diensthabender Elektriker, für übermäßigen Stromverbrauch.

Der Wasserrtum kann in 2-3 Stunden gefüllt werden. Sein Inhalt reißt für die Einwohner bei rationellem Verbrauch auf rund 24 Stunden. Aber o weh! Man dreht die Hähne an Hydranten auf, und das Wasser fließt Tag und Nacht, wie wo, unter anderem, ihre überwiegende Mehrheit arbeitet, mehr als gleichgültig. Sie brauchen die Unkosten doch nicht aus der eigenen Tasche zu begleichen. Es ist so weit, daß der Kraftfahrzeug gezwungen war, die Wasserversorgung zu normieren.

Die Direktion der Vereinigung für Gemeindefürsorge und des selben Rayonrentners „Burnoje“ verlangt beträchtliche Mittel auf, um vor dem Restaurant Blumenbeete anzulegen. Irgendwelche gute Seele plant Blümen an. Später fand sich aber niemand, der die Blumen gepflanz hätte. Sie gingen zugrunde. Rücksichtslos Passanten zertrampeln auch die Beete.

Ähnlichen Beispielen begegnen wir in unserem Alltag so häufig, daß wir sie einfach übersehen. Für viele ist es selbstverständlich, daß in Eigenheim-Vorgärten üppige Rosensträucher und majestätische Georginen, an öffentlichen Stellen nur verkümmerte Sträucher und vertrocknete Stängel stehen. Ich kenne noch Dutzende anderer Beispiele

anführen, wenn aus Eigennutz die allgemeinen Interessen mißachtet werden, eine genaue Grenze zwischen dem Meinigen und dem Allgemeinen gezogen wird.

Es freut einen, wenn im Vorgärten die schönsten Blumen blühen. Ist es aber wohl nicht annehm, auch am Lebensmitteleinsatz, am Klubgebäude Blumenbeete zu sehen.

Scheinbar hat der Eigentümergeiz noch starken Einfluß auf uns. Einen so starken, daß wir auf der Baustelle in einer Minute Hunderte Ziegel in einen Trümmerhaufen verwandeln können und zu Hause mehrere Stunden aufwenden, um die Ziegel wie sie's gehört zu entladen. Dabei versöhnen wir keine Gewissen. Wir suchen, auf Kien rutschend, nach einer fallengelassenen Zahn-Kopfen-Münze, drehen aber den Hahn am Hydranten auf und lassen Dutzende tausend Rubel in den Dreck fließen. In ein-zwei Jahren können wir, allen Nachbarn zum Neid, ein Eigenheim wie ein Märchenbeet errichten, sind aber zur selben Zeit hilflos auf den Baublocken. An einem Wohnhaus bauen wir im Brigadefahren jahrelang, geschweige denn eine Kulturstätte.

Unsere Höfe überraschen alle durch ihre Reinlichkeit, unsere Straßen – mit ihrer Schmutz. Als echte Dorfpatrioten treten wir sogar für ihre Zielfreiheit auf, fordern den Dorsozialist auf, einen unnützen Brunnen zuzuschließen. Gähne es denselben Brunnen in meinem Hof, hätte ich ihn schon lang zugesperrt. So sieht die alltagsmäßige Weisheit der Eigentümerphilosophie in der Praxis aus, die eine Scheidewand zwischen dem Meinigen und dem Allgemeinen baut. Es wäre an der Zeit, diese Wand abzutragen.

K. KISTER

Burnoje, Gebiet Dshambul